

KURZ UND PRÄGNANT

Für die Arbeit der Sommergewinnzunft

„Wie schon letztes Jahr um diese Jahreszeit besuchten wir wieder die Eisenacher Sommergewinnzunft mit einer kleinen LINKEN Delegation. Mit dabei waren unsere Oberbürgermeisterin Katja Wolf, die Landtagsabgeordnete Kati Engel, der neugewählte Co-Kreisvorsitzende Michael Lemm, die Stadtvorsitzende Kristin Kretschmer und der sachkundige Bürger Uwe Semmler“, informierte Johannes Feutlinske, Eisenacher Wahlkreismitarbeiter von Kati Engel.

Er schrieb weiter: „Gestartet wurde mit einem Rundgang durch



das Zunfthaus der ca. 160 Mitglieder. Wir wollen natürlich nicht zu viel versprechen, aber auch dieses Jahr werden die Festwagen ein Augenschmaus beim Festumzug am 5. März sein. Nach den Festwagen ging es zum ‚Blumendrehen‘. Für dieses Jahr müssen einfach mehr Blumen gedreht werden. Leider war letztes Jahr das Wetter etwas mürrisch und der Winter gab sein Schlechtestes, um den Kampf gegen Frau Sunna nicht zu verlieren. Opfer waren die Blumen und so wurde schon letztes Jahr im September mit der Herstellung der bunten Krepppapierblumen begonnen. Es werden dieses Jahr ca. 400.000 Stück gebraucht, alle in einzigartiger Handarbeit selber hergestellt. Dafür haben wir natürlich eine kleine Stärkung in Form von Pralinen, Kaffee und dem ein oder anderem Likör mitgebracht. Eine Stärkung der anderen Art gab es noch oben drauf.“

Kati Engel und Katja Wolf übergaben einen Unterstützungsscheck vom Verein Alternative 54 e.V. an die Zunft. Die Alternative ist ein Verein der Landtagsabgeordneten der Linksfraktion. Mit den Mitgliedsbeiträgen und Spenden, die sie aus den Diätenerhöhungen in einen Fonds einzahlen, werden thüringenweit Vereine und Projekte unterstützt. Im konkreten Fall soll die Spende genutzt werden zur Förderung eines Austauschs zwischen der Eisenacher Sommergewinnzunft und der Marburger Oberstadtgemeinde. Schon seit den 50er Jahren des letzten Jahrtausends bestehen freundschaftliche Bande und man besucht sich gegenseitig. ■

Besonders schutzbedürftig

Gleichstellungsausschuss zur Situation weiblicher Flüchtlinge in der Erstaufnahme

„Die Situation weiblicher Flüchtlinge in den Erstaufnahmeeinrichtungen in Thüringen ist ein wichtiges Thema. Mit einem Erfahrungsaustausch und dem Bündeln der Probleme, Forderungen aber auch konkreter Lösungsansätze hat sich der Gleichstellungsausschuss des Landtages mehrfach befasst“, sagt Karola Stange, gleichstellungspolitische Sprecherin der Linksfraktion und Vorsitzende des Gleichstellungsausschusses.

Der Ausschuss hatte sich im Dezember Expertinnen zu einer Mündlichen Anhörung eingeladen. In seiner Sitzung am 20. Januar fand die Auswertung statt. Die fünfzehn Anzuhörenden (frauenspezifische Vereine) hatten berichtet bzw. in schriftlichen Stellungnahmen mitgeteilt, dass geflüchtete Frauen und Mädchen in den Erstaufnahmeeinrichtungen besonderen Schutz und Unterstützung benötigen, da sie oftmals traumatisiert sind durch sexuelle Übergriffe und Gewalttaten in ihren Herkunftsländern oder während der Flucht. Zumeist sind weibliche Flüchtlinge in den Einrichtungen zahlenmäßig in der Minderheit. Bislang gibt es keine repräsentativen Erhebungen zu den Gewalterfahrungen geflüchteter Frauen und Mädchen in Deutschland. Dennoch sind Erstaufnahmeeinrichtungen aufgrund ihrer

strukturellen Anlage für sie besonders unsichere Lebensräume. Entsprechend müssen die Rahmenbedingungen ergänzt werden, die künftig einen guten Aufenthalt sicherstellen. Insbesondere der kritische persönliche Bericht von Yara Mayasa, einer geflüchteten Frau aus Syrien, über die Situation in der Erstaufnahmeeinrichtung hatte deutlich gemacht, vor welchen Herausforderungen das Land steht.

Karola Stange: „Vieles ist in Gang gebracht, anderes wird momentan geprüft“

„Die Stellungnahmen und die Auswertung haben ergeben, dass die Frauen und Mädchen mehr Informationen über ihre Rechte, über das Asylverfahren, Ansprechstellen für ihre Probleme oder Gewaltschutzkonzepte in den Einrichtungen bekommen müssen. Sie brauchen dringend mehr Platz, Privatsphäre, bessere (getrennte, abschließbare) sanitäre Einrichtungen, abschließbare Zimmer, kürzere Wege von der Schlafstelle zur Toilette. Aber auch die Sensibilisierung und Information der in den Erstaufnahmeeinrichtungen Beschäftigten zur Situation und dem besonderen Bedarf geflüchteter Frauen und Mädchen sind wichtig, genauso wie die Erfassung der schutzbedürftigen Menschen bereits in den Erstaufnahmestellen“, unterstrich Karola

Stange. Bei der Auswertung der Anhörung wurde durch die Berichte von Sozialministerin Heike Werner, der Thüringer Gleichstellungsbeauftragten Katrin Christ-Eisenwinder und der Migrationsbeauftragten Miriam Kruppa sowie von Vertretern des Innen- und des Migrationsministeriums deutlich, dass die wichtigsten Anregungen und Forderungen der Befragten schon teilweise in der Umsetzung sind. So wurde beispielsweise berichtet, dass die psychosoziale Beratung und Begleitung begonnen und sich die Informationslage in den Erstaufnahmeeinrichtungen verbessert hat, es stehe mehr weibliches Begleitpersonal z.B. für den Gang zu Sanitäreinrichtungen zur Verfügung.

„Vieles ist voran gebracht, anderes wird momentan geprüft, wie die Anpassung der Gemeinschaftsunterkunftsverordnung oder die Befragungen weiblicher Flüchtlinge zur weiteren Bedarfsermittlung. Mit der Gründung einer Arbeitsgruppe von Abgeordneten, Vertretern der Ministerien, des Thüringer Landesverwaltungsamtes sowie den beiden Landesbeauftragten zur Erarbeitung von Handlungsempfehlungen sind wir auf dem richtigen Weg. Wir stehen am Anfang eines Prozesses, der auch durch die LINKE-Landtagsfraktion weiter begleitet wird“, so Karola Stange abschließend.

Cordula Eger ■

„Historisch-politische Aufklärung“

Anfang Januar ist eine kritische Edition zu Hitlers „Mein Kampf“ erschienen

Am 8. Januar ist Adolf Hitlers „Mein Kampf“ in einer neuen, historisch-kritischen Edition des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ, München) erschienen. Am 31. Dezember, 70 Jahre nach Hitlers Todesjahr, sind die Urheberrechte an dem 1924 bis 1926 entstandenen Buch erloschen.

Das Institut habe es sich „zum Ziel gesetzt, unmittelbar nach Ablauf dieser Frist eine wissenschaftlich kommentierte Gesamtausgabe vorzulegen“, heißt es auf der Homepage des IfZ. Man verstehe die zweibändige historisch-kritische Edition als „Beitrag zur historisch-politischen Aufklärung“, gebe es doch „kaum ein Buch, das mit so vielen Mythen überfrachtet ist, das so viel Abscheu und Ängste weckt, Neugier und Spekulation hervorruft und nicht zuletzt mit der Aura des Geheimnisvollen, des Verbotenen wirbt“. Man wolle zudem „möglichen kommerziellen Interessen“ entgegenwirken.

Das Projekt gilt dennoch als umstritten, ist „Mein Kampf“ doch eine Propagandaschrift, „deren Autor wie kein anderer für Hass und die Vernichtung von Millionen von Menschen steht“, wie es auf der Homepage der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz heißt.

Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte und Professor für Neuere und Neueste Geschich-

te an der Ludwig-Maximilians-Universität München, hält „Mein Kampf“ jedoch ausdrücklich für eine „zentrale historische Quelle“ für das Verständnis des Nationalsozialismus. Die Edition des Instituts soll Hitler und seine Propaganda nachhaltig dekonstruieren und der Symbolkraft des Buchs damit den Boden entziehen, so Wirsching.

Dazu hat ein Historikerteam des IfZ unter der Leitung von Dr. Christian Hartmann „Mein Kampf“ in mehrjähriger Arbeit umfassend aufbereitet. Im Zentrum haben laut IfZ folgende Fragen gestanden: „Wie entstanden seine Thesen? Welche Absichten verfolgte er damit? Welchen gesellschaftlichen Rückhalt besaßen Hitlers Behauptungen unter seinen Zeitgenossen? Welche Folgen hatten seine Ankündigungen nach 1933? Und vor allem: Was lässt sich mit dem Stand unseres heutigen Wissens Hitlers unzähligen Behauptungen, Lügen und Absichtserklärungen entgegensetzen?“

Auch der Wissenschaftshistoriker und Biologiedidaktiker Prof. Dr. Uwe Hoßfeld von der Friedrich-Schiller-Universität Jena gehört zu den externen Mitarbeitern der Edition. Er hat Textabschnitte zu Themenbereichen wie „Rassentheorie“, „Anthropologie“, „Biologie“, „Eugenik“ und „Humangenetik“ kommentiert. Das Lesen von „Mein Kampf“ habe ihm Kopfschmer-

zen verursacht, erläutert Hoßfeld. Lange Passagen seien in einer überaus primitiven Sprache verfasst, die aber die Weltsicht Hitlers widergebe. Dessen demagogische Methode fasst Hoßfeld so zusammen: „Hitlers Aussagen enthalten in vielen Passagen einen Kern Wahrheit, manchmal Halbwahrheiten, die er dann entsprechend seiner Vorstellungen zugespitzt und überhöht hat.“ Mit der historisch-kritischen Edition werde „Hitlers Text entmystifiziert“.

Die Justizministerkonferenz habe zwischenzeitlich entschieden, dass die unkommentierte Verbreitung von „Mein Kampf“ auch nach dem Auslaufen der Urheberrechtsfrist in Deutschland verboten bleiben soll, betont Thüringens Kulturminister Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff.

Eine eigene rechtliche Regelung dafür erscheine laut Justizministerkonferenz deshalb verzichtbar, weil der Straftatbestand der Volksverhetzung ausreichend sei, um den Nachdruck zu verhindern. Hoffs Einschätzung nach kann die kritische Edition „dazu beitragen, die alltägliche Vermittlung des Nationalsozialismus im Schulunterricht didaktisch-methodisch zu unterfüttern und neue Ideen für die Lehrer/-innenbildung zu entwickeln.“

Stefan Wogawa ■